

REZENSIONEN

Aglaja Stirn, Peter van Ham: The Seven Sisters of India. Tribal Worlds between Tibet and Burma

München, London, New York: Prestel Verlag 2000, 168 S., 405 Farbfotos, 1 Karte

Schon beim ersten Blättern im farbenprächtigen Bildband über die sieben nordostindischen Bundesstaaten fühlt man sich hineinversetzt in eine scheinbar vergangene Welt von in Dschungeln lebenden Stammesvölkern. Wer je versucht hat, sich Reise- oder kulturgeschichtliche Informationen über diesen abgelegenen, von Bhutan, China und Myanmar eingerahmten und durch Bangla Desh vom restlichen Indien fast abgeschnürten Teil des südasiatischen Staates zu verschaffen, musste leicht frustriert auf 50 Jahre alte oder noch ältere Literatur zurückgreifen. Schon allein deshalb ist es ein Verdienst zu nennen, dass sich die Autoren Stirn und van Ham mit dem Prestel Verlag auf das Wagnis eingelassen haben, diesen Raum einem Publikum zu präsentieren, das die Namen der betreffenden Bundesstaaten — Arunachal Pradesh, Assam, Nagaland, Manipur, Mizoram, Meghalaya und Tripura — kaum gehört haben dürfte.

Von den Autoren als die "Sieben Schwestern Indiens" bezeichnet, umfassen sie ein Gebiet so groß wie Westeuropa und gehören zu den am wenigsten von Fremden besuchten Gegenden des indischen Subkontinents. Die Briten hatten bis zum Ende der Kolonialzeit kaum Zugang zu den Hügeln jenseits der Ränder des Assam-Tieflandes. Die *tribal areas* — Berggebiete im Süden und der nach Tibet hinaufstrebende östliche Himalaya — blieben unerforscht, da unzugänglich. So geschieht es mit diesem Buch weltweit das erste Mal, dass Indiens "wilder" Nordosten umfassend beschrieben wird. Über Jahrzehnte war er als Unruheregion gesperrt, noch heute werden meist teure Sondergenehmigungen gefordert. Selbst Inder benötigen sog. *Inner Line Permits*, was die Einreise in den Bundesstaat Arunachal Pradesh einem internationalen Grenzübertritt vergleichbar macht.

Die Assam benachbarten Räume zählten nach der Entkolonialisierung und Ausbildung der heutigen Nationalstaaten in Südasien zu den umstrittensten Gebieten. Um den größten Teil z.B. Arunachal Pradeshs, das den ganzen Himalaya östlich von Bhutan einnimmt, führten Indien und China einen abstrusen Krieg. In einem schnellen Feldzug eroberte China die gesamte Himalaya-Südabdachung bis zum Gebirgsfuß in der Assam-Ebene, um seinen Anspruch auf dieses Gebiet deutlich zu machen — einen Anspruch, den es bis heute erhebt, obschon es sich wenige Wochen nach dem erfolgreichen Feldzug freiwillig auf die von ihm nicht anerkannte McMahon-Linie zurückzog. Die geschichtlichen Aspekte wie das koloniale Handeln der Briten, das die Grundlagen für diesen Konflikt schuf, klammern Stirn und van Ham leider aus. Hier wäre zumindest ein Verweis auf das dieses Thema ausführlich behandelnde Werk von Alastair Lamb (*The China-India border: the origins of the*

disputed boundaries, London: Oxford University Press, 1964) zu erwarten, den wir — einziger Wermutstropfen des Buches — in der Bibliografie leider vermissen.

Das Hauptanliegen der Autoren ist die Dokumentation der lebendigen Kultur nordostindischer Stammesgesellschaften. Es sind zumeist unbekannte Völker, Kulturen und Gebräuche, die wir kennen lernen. In Text und Bild konzentrieren sich die Autoren auf verschiedene Aspekte des täglichen Lebens, der Glaubensvorstellungen und religiösen Rituale. Mit besonderer Aufmerksamkeit setzen sie die vielfältige Lebenswelt, den mythischen und historisch nachweisbaren Ursprung dieser Völker zueinander in Beziehung und widmen der Betrachtung ihrer Wohnkultur, der Ahnenverehrung, dem Donyi-Polo-Kult um Sonne und Mond und der materiellen wie ideellen Kultur ausführlichen Raum. Die historische Perspektive, in der matriarchalische Strukturen und Kopffjägeri eine große Rolle spielen, kommen nicht zu kurz.

Konzeptionell ein dokumentarischer Bildband stellt das Buch die Mannigfaltigkeit des Raumes über eine Vielzahl von Abbildungen dar. Eindeutig stehen dabei die Menschen im Mittelpunkt, was bei der ethnischen Vielfalt der Region, die sich zwischen Tibet im Norden und Myanmar im Süden durch zahllose Stammesbevölkerungen ausdrückt, Sinn macht. Reichtum und Lebendigkeit der Kulturen, die von über 500 ethnischen Gruppen vornehmlich tibeto-burmesischen Ursprungs getragen werden, präsentieren sie in 13 Kapiteln, die nach übergreifenden Themenstellungen geordnet sind. Die ersten beiden Kapitel stellen Raum, Bevölkerung und deren Ursprünge vor. Anschließend werden exemplarisch die bedeutenden Apa Tanis herausgegriffen und präsentiert. Der Glaube an die Gestirne ist als religiöse Vorstellung ein Bindeglied zwischen mehreren Ethnien, weshalb ihm ein Abschnitt gewidmet wird. Nachfolgend kommt die materielle Kultur mit ihren Symbolgehalten zur Sprache: das Haus als Mutterleib der Stammesgesellschaft, die Mythologie des Webens, die Welt als Tanz begriffen und die Jagd.

Mit Kapiteln über Schamanismus, animistische und totemistische Aspekte sowie die buddhistische Hochreligion der tibetischen und burmesischen Völker wird religiösen Phänomenen ein Drittel des Buches gewidmet. Dabei werden nicht die Probleme vergessen, die durch das Zusammentreffen von traditionellen Werten und religiösen Vorstellungen mit Missionaren und der Politik Indiens seit Ende der Kolonialzeit entstanden. Als Menschen, die in einer hochtechnisierten Gesellschaft der Natur und dem Ritual in hohem Maße entfremdet sind, sind wir vom Phänomen der Kopffjägeri schaurig ergriffen, weshalb ihr samt dem zugrunde liegenden Fruchtbarkeitskult ein ausführlicher Text zugeordnet ist. Die Rolle der Frauen und der gesellschaftlichen Stellung des Weiblichen werden ebenfalls beleuchtet. Eine gute Bibliografie hilft dem Leser bei weiter gehendem Interesse.

Andreas Gruschke